

Laudatio zur Verleihung des Hebelthanks an Erwin Messmer, 26. April 2026

Sehr geehrte Damen und Herren, lieber Erwin Messmer,

Erwin Messmer, den wir heute ehren, ist Organist, Autor und Gastrosoph. Bitte nimm es mir, lieber Erwin, nicht übel, wenn ich damit beginne. Dessen muss allerdings gewärtig sein, wer ein Buch veröffentlicht, das „Gedichte aus meiner Küche. Den Alltag bekochen“ heißt. „Das ist ein Gedicht“, sagen wir zuweilen verzückt, wenn wir etwas besonders Gutes genießen. Solche Gedichte, also Rezepte für Gerichte, finden sich in dem Band. Und auch Gedichte der anderen Sorte, also das, was die Germanisten „Lyrik“ nennen, und Prosastücke, die das Thema des Essens, des Trinkens, des Genießens umkreisen. Erwin Messmer, ein Gastrosoph.

Was das denn sei, ein Gastrosoph, werden Sie, liebe Zuhörer, fragen. Den Begriff machte im Deutschen der Schriftsteller Eugen von Vaerst bekannt, ein Berliner Trinkgenosse E. T. A. Hoffmanns. Sein Werk „Gastrosophie oder die Lehre von den Freuden der Tafel“ von 1851¹ beginnt so, wie Messmer es auch an den Beginn seines Kochbuchs setzen könnte: „Wer in Deutschland [oder der Schweiz; VH] ein Kochbuch schreiben will, der muss damit anfangen, den Töpfer zu lehren, den Herd zu bauen, damit er nicht bloß Feuer von unten oder von oben, sondern auch beides zugleich geben könne; er muß den Fleischer lehren, das Fleisch zu hacken, und vor allen Dingen den Bäcker, das Brot zu backen, namentlich die Semmel, die oft eine Art von Leder und vollkommen unverdaulich ist. Zwar heißt es schon im Psalter (104, Vers 15), dass das Brot des Menschen Herz stärke, aber gewiß tut dies nicht diese Semmelsorte“.² Dem Gastrosophen stellt Vaerst den Gourmand und den Gourmet gegenüber; ersterer fresse und saufe einfach, ohne Sinn und Verstand, letzterer kenne sich gut aus, habe verfeinerte Sinne, sei aber „schwächlich“ und ende „oft mit vollkommener Blasiertheit des Geschmacks“³. „Aber der Gastrosoph wählt aus dem Guten das Beste, in schönster Form, mit gewissenhafter Rücksicht auf Gesundheit und Schicklichkeit. [...] Der Gastrosoph wird, indem er Theorie und Praxis mit überlegenem Geiste verbindet, mit Gesundheit alt werden. Ja, dies ist zugleich seine eigenste Aufgabe: gesund und alt werden in der angenehmsten Weise, im täglichen Genuß der wohlgeschmecktesten Speisen und Getränke, in der schönsten Form. Er ist, mit einem Worte, mäßig, ohne [...] den feinsten Genüssen zu entsagen, indem er sich ihnen mit verständiger Wahl hingibt.“⁴

Die Verbindung der Genüsse an der Tafel und „Schicklichkeit“ wird deutlich, wenn Vaerst von der Konversation bei Tisch spricht: „Ich verlange die Gespräche bei Tische ebenso leicht und abwechselnd als die Speisen: jene sollen ebensowenig den Kopf wie diese den Magen drücken; die beste Probe für beide ist, wenn Kopf und Magen sich darnach leicht fühlen. Man vergesse nie, daß man nicht plaudert, wenn man streitet. Ein angenehmes Kosen mit Schüsseln und Gästen ist an rechter Stelle [...] Bei einem solchen Diner haben wir mit Lust geübt und gelernt: heiter zu genießen; so wandeln wir weiter, von Diner zu Diner zur Küchen- und Kochvollkommenheit!“⁵ Wie sehr Fragen des Essens und des Trinkens und Fragen des Konsumierens und Fragen der Nachhaltigkeit und Fra-

1 Erstmals erschienen 1851 bei Avenarius und Mendelssohn in Leipzig. Online: projekt-gutenberg.org; 19.04.2026.

2 <https://projekt-gutenberg.org/authors/eugen-von-vaerst/books/gastrosophie-oder-die-lehre-von-den-freuden-der-tafel-erster-band/chapter/2/>; 19.04.2026.

3 Ebd.

4 <https://projekt-gutenberg.org/authors/eugen-von-vaerst/books/gastrosophie-oder-die-lehre-von-den-freuden-der-tafel-erster-band/chapter/2/>; 19.04.2026.

5 <https://projekt-gutenberg.org/authors/eugen-von-vaerst/books/gastrosophie-oder-die-lehre-von-den-freuden-der-tafel-erster-band/chapter/11/>; 19.04.2026.

gen der Bewahrung der Schöpfung zusammengehören, haben wir gelernt. Essen und Trinken: Politik in reinster Form. Denken Sie das nächste Mal daran.

Damit, so hoffe ich, habe ich zeigen können, dass wir im Zentrum von Erwin Messmers literarischem Schaffen sind. Messmer ist ein zeitwachsamer, engagierter Autor. In seinem frühen Text „Wachstumsgesellschaft“ geht er vom alttestamentarischen „Seid fruchtbar und / Mehret euch“ aus. Auch die Zellen des Körpers, so das Gedicht, folgten dem Befehl, und auch „Das Bruttosozialprodukt / Wuchert rasant seinem / Endsieg entgegen.“⁶

Messmer verfügt über eine große Bandbreite von Stilen, Zeichen seiner stupenden Bildung. Tief Sinn und Witz sind in seinen Texten vereint. Witz im Sinne der Aufklärung verstanden als „Vermögen der Seele, [...] Ähnlichkeiten in ganz verschiedenen Dingen aufzufinden“⁷. Man bezeichnet Messmer gern als „heiteren Melancholiker“. Wenn daran die Gastrosophenphilosophen nicht ihre helle Freude hätten – oder sollte ich eher sagen, ihre gedämpfte Freude. Denn es gilt ja, alle Extreme zu meiden. Humor ist, auch dies eine Leitfigur der aufgeklärten Philosophie, Grundtenor vieler Texte Messmers. Humor hier nicht im platten Sinn verstanden, sondern nach Jean Paul „als das umgekehrte Erhabene“; er vernichte „nicht das einzelne, sondern das Endliche durch den Kontrast mit der Idee“⁸.

Erwin Messmer tastet die Wörter nach ihren verschiedenen Bedeutungen ab, liebt es, diese in ungewohnte Zusammenhänge zu stellen, so dass plötzlich zwischen den Zeilen ungewohnte, neue Wirklichkeit aufleuchtet. Existenzielle Fragen wie der Tod – der nahe stehender Menschen wie der eigene – werden in eindrücklichen Bildern aufgeworfen. Immer stehe aber, so Messmer, die Form, stehe die Sprache „im Dienste einer klaren Aussage, und sei es auch nur derjenigen, dass sich etwas so ohne weiteres nicht einfach sagen lasse“⁹. Doch Messmer, der Gastrosoph, hält auch daran fest: „Den Augenblick / würdigen / als schön und / schon vorbei“¹⁰.

Messmer schreibt – wie Hebel auch – sowohl in der Standardsprache als auch in der Mundart, der Sankt Galler Mundart seines Herkunftskantons. Gerade am Wort in der Mundart lassen sich die poetischen Verfahrensweisen Messmers besonders deutlich zeigen: das Wort und seine Mehrdeutigkeit in neue, ungewohnte Zusammenhänge stellen, mit dem Wort und seinem Klang neue Zusammenhänge stiften. Der ganze Facettenreichtum seiner Mundart wird entfaltet: Sie kling, so ein Kenner, „bald derb, bald deftig, bald verhalten, bald eckig, bald beschwingt“¹¹.

Muss ich mehr sagen? Ich denke nicht und verlese lieber den Text der Urkunde:

Der Hebelbund Lörrach e.V.
verleiht den „Hebeldank“ im Jahre 2026
Herrn Erwin Messmer

Der Organist und Schriftsteller Erwin Messmer,
in St. Gallen SG am Bodensee geboren und seit langem in Bern lebend und wirkend,
schreibt Lyrik, Prosa und Essays.

6 Erwin Messmer, Zartes Gespenst Utopie, in: Zeitzünder 6 (1992), S. 98.

7 Johann Heinrich Campe, Wörterbuch der Deutschen Sprache, Fünfter Teil, Braunschweig 1811, S. 749.

8 Zit. nach: Jakob und Wilhelm Grimm, Deutsches Wörterbuch. Online: <https://www.dwds.de/wb/dwb/humor>; 22.04.2026.

9 <http://www.erwin-messmer.ch/autor.html>; 22.04.2026.

10 Erwin Messmer, Und wenn mein Teppich plötzlich flöge. Gedichte von unterwegs, Basel 2020, S. 4.

11 Zit. nach: <https://menschenversand.ch/produkt/passirt-messmer-erwin/>; 23.04.2026.

Der Vielfalt der Formen und Themen entspricht
die Vielfalt der Stile.

Seine Texte zeichnet stets eine klare Aussage aus,
zuweilen auch nur die, dass sich etwas nicht so einfach sagen lasse.
Geprägt wird sein Schreiben von heiterer Melancholie.

Erwin Messmer schreibt, wie Hebel auch,
in Standardsprache und Mundart.
Und wie Hebel auch, liebt Messmer
die Freuden der Tafel und ist ein „allzeit vergnügter Tabakraucher“.

Damit kommt er
dem Vermächtnis Johann Peter Hebels sehr nahe.

Der Hebelbund Lörrach dankt
Herrn Erwin Messmer
mit seinem „Hebeldank“
und ehrt sein jahrzehntelanges Wirken.

Lörrach, den 26. April 2026
Volker Habermaier, Präsident des Hebelbundes Lörrach e.V.